

stellung, Kant könne Dinge an sich nur problematisch annehmen in Folge seiner Behauptung, daß eine Erkenntniß derselben unmöglich sei, weil unsere reinen Begriffe, die Kategorien nur in Verbindung mit Raum- und Zeit-Anschauungen und Empfindungen Sinn und Bedeutung erhielten. Wegen dieser Behauptung stellte Garve sich weiter irrthümlich vor, nach Kant's Lehre dürfe nur das als seiend gesetzt werden, was in Raum und Zeit wirklich sei. Auch hat Garve nicht die geringste Einsicht in Kant's Begriffe vom transscendentalen Object, vom Ding an sich, und vom Noumenon, welche in jenem dritten Hauptstück der „Analytik der Grundsätze“ deutlich unterschieden sind. Dieser Unterschied aber ist — um ihn hier nur kurz anzudeuten — folgender: Das transscendentale Object ist die analytische Einheit des Selbstbewußtseins, das reine Ich als Objectseinheit gesetzt = x, zur Bezeichnung eines unbekanntes An-sich-seienden; das Ding an sich ist das transscendentale Object gedacht durch reine Kategorien; das Noumenon ist das Ding an sich unter einer übersinnlichen oder intellectuellen Anschauung, und zwar das Noumenon in negativer Bedeutung das Ding an sich unter einer intellectuellen Anschauung, die als logisch möglich zugelassen wird, das Noumenon in positiver Bedeutung dagegen das Ding an sich unter einer intellectuellen Anschauung, die als real möglich angenommen wird. Noumena in negativer Bedeutung müssen zugelassen, dürfen nicht schlechthin abgeleugnet werden. Dagegen sind Noumena in positiver Bedeutung nicht anzunehmen, und deshalb ist die Eintheilung aller Gegenstände überhaupt in Phänomene und Noumena (in positiver Bedeutung) unstatthaft.

Bei der Besprechung der „Amphibolie der Reflexionsbegriffe“ kommt wieder Garve's verkehrte Ansicht zum Vorschein: „Raum und Zeit“ seien nach Kant's Lehre „Bestimmungen, die eigentlich Objecte constituiren“ (S. 846 unt.).

d) Die transscendentale Dialektik.

In dem Verständniß der „transscendentalen Dialektik“ hat